

tünchte, bemerkenswerthe Werk, gleichfalls von Andreas Lorentz 1581 gefertigt, bedarf einer sorgfältigen Reinigung.

Epitaphium des Joachim I. v. Schönberg und dessen Gemahlin an der südlichen Schiffswand. Das Werk ist durch die grossen Maasse von 4,34 m Länge und circa 3,50 m Höhe ausgezeichnet. Die mittlere grosse Relieftafel stellt die polychromen, knieenden Figuren der Genannten dar, deren Söhne und Tochter, welche gute Charakteristik der Köpfe und Durchführung zeigen. Die Tafel trägt ausser den Wappen der v. Schönberg ferner die der Familien v. Sack, Schleinitz, Erdmannsdorf, Hirschfeld, Büнау, Pflugk, Taubenheim, Kauffungen, Maltitz, Luppа, Haugwitz, Köckeritz, Arras und Miltitz. Die Tafel umrahmt eine Säulenarchitektur toskanischer Ordnung und die Sockel sind mit Relief-Emblemen des Todes geziert, welche, wie die ausgezeichnete architektonische Gliederung, lebhaft an das in der Kirche zu Sayda (vergl. III, S. 120) befindliche Grabmal des Caspar v. Schönberg und seiner Gemahlin erinnern. Obwohl die Ornamente des letztgenannten Grabmales bedeutend feiner modellirt sind und dasselbe etwa fünfundzwanzig Jahre später ausgeführt ist, besteht zwischen den Werken eine künstlerische Wechselbeziehung, welche die Möglichkeit nicht ausschliesst, dass Andreas Lorentz auch der Schöpfer des Saydaer Grabmales ist. Andreas Lorentz fertigte um 1567 einen Theil der Gewölbe der St. Jakobikirche zu Freiberg und war gleichfalls am Baue des Schlosses Freudenstein daselbst thätig (vergl. III, S. 65 und 75). Das Grabmal zu Gelenau ergänzt wichtig unsere Kenntniss der Thätigkeit des Künstlers. Ein auf dem Kirchboden noch



befindlicher Figurenrest lässt fast mit Sicherheit darauf schliessen, dass das Grabmal seitlich noch mit Figuren geschmückt war. Dieser Figurenrest, von gleicher Behandlungsweise wie das Grabmal, zeigt das nebenstehende Meisterzeichen. Letzteres würde sonach jenes des Andreas Lorentz darstellen, dem widerspricht indessen die Bildung des in der genannten Freiburger Kirche befindlichen Zeichens (vergl. III, S. 65), welches sich wiederum von jenem im Schlosse Freudenstein erhaltenen (vergl. III, S. 75) unterscheidet. Möglicherweise hat die vaterländische Kunstgeschichte mehrere Künstler des Namens Andreas Lorentz (Vater und Sohn?) zu unterscheiden. Den oberen Abschluss des grossartigen Werkes ziert die figurenreiche Reliefdarstellung des jüngsten Gerichts. Am Fusse des Epitaphiums befindet sich die in König's Genealogischer Adels-Historie II, S. 953, nicht völlig richtig wiedergegebene Inschrift:

Im Ehestant, als ich gewesen war
 Mit meinem lieben Weibe 5 Jahr,
 Schickt Gott mir ein grosses Havskrevz zv
 Nam sie zv sich in die ewige Rvhe
 In Feindes Nöthen vnd lies mir
 Drei kleine Kinder hinder ihr
 Ob nun wohl ein Stvck mit Schmerzen
 Gerissen wart von meinem Herzen
 Aveh sonst mit viel beliebter Zeit
 Mich Got heimsucht vnd Travrigkeit